

Ausland.

Verbannt wurde der Oberst Altkin vom 170. russischen Infanterie-Regiment in Ostrolenka. Derselbe hatte amtl. Gelder unterschlagen und wurde zum Verluste sämtlicher Rechte, sowie zur Deportation nach Sibirien verurtheilt.

Arm wie eine Kirchenmaus gestorben ist in Venedig ein berühmter italienischer Billardspieler Namens Purifio. Er hatte in den vierziger Jahren als junger Mann für die italienische Einheit gekämpft und sich dann mit dem Billardspiel ein Vermögen von mehr als 1,000,000 Lire erworben.

Als Legat eines berühmten Geschlechts traurig geendet hat der Notar Herzog Raimondo Visconti in Turin, Italien, indem er sich jüngst in einem Tobjuchtsanfälle erschoss. Die Viscontis regierten von 1277 bis 1447 über Mailand, und auch später zeichneten sich Sprosslinge der Familie als Militärs oder als Gelehrte aus.

Seinen Leichnam verkaufen wollte ein Mann in Hannover. Er bot seine Leiche für 30 Mark dem Göttinger Studenten-Ausschuß zum Kaufe an und erklärte, in großer Noth zu sein und sich nur auf solche Weise helfen zu können. Der Ausschuß konnte natürlich auf das Geschäft nicht eingehen, doch brachten einige Herren 30 Mark zusammen, die sie dem Bittsteller schickten.

Mit einer schlaun Eingabe wurde neulich der Stadtrath zu Gent, Belgien, beglückt. In der Petition ersuchte die dortige Antifreier-Vereinigung den Stadtrath um den Erlaß einer Verordnung, wonach die Eigenthümer verpflichtet werden sollen, ihre Häuser sofort mit einem neuen Anstrich versehen zu lassen, sobald das äußere Erscheinern der Gebäude den Ansprüchen nicht mehr genügt.

Beim Zimmermietenplöcklich gestorben ist der Hauptmann A. D. von Leutsch in Charlottenburg bei Berlin. Während er im Hause des Kaufmanns Rabuste ein dort zu vermietendes Zimmer besichtigte, ließ er sich plötzlich ein Glas Wasser geben, brach aber, nachdem er kaum davon getrunken, zusammen und erbrach sich. Rabuste ließ nach einem Arzte, doch war Leutsch, als der Arzt endlich zur Stelle war, bereits eine Leiche.

Aufregung erzeugten anonymer Briefe, mit denen in letzter Zeit die besten Bürgerfreie Kölns, Rheinprovinz, überhäuft wurden. Die Briefe kufierten unaufhörlich, so daß mehrere tausend Mark Belohnung demjenigen versprochen wurden, der den Briefschreiber entlarve. Letzterer ist nunmehr in der Person einer hochangesehenen Dame ermittelt worden, die als angeblich morphiumsüchtig bereits eine Heilanstalt aufgesucht haben soll.

Echt „spanisch“ scheint es in dem spanischen Städtchen Alhama zuzugehen. Sagen da jüngst Vater und Sohn bis Morgens 6 Uhr in einem Kafe beim Kartenspiel, als sie vom Wirth aufgefodert wurden, das Lokal zu verlassen. In dieser Aufforderung sahen sie eine Beleidigung, und der Vater tödtete den Wirth durch einen Messerstich in die Kehle. Der Stadtrichter und ein anderer Bürger, die zufälliger Weise im Kafe anwesend waren und auf Sophas schliefen—so heißt es in den spanischen Zeitungen—wurden durch den Lärm aufgeweckt und wurden sich auf die Wörder, allerdings mit solchem Mißgeschick, daß sie mit Wunden bedeckt vom Kampfplatz getragen werden mußten.

Selbstmord aus Scham vor seiner Frau beging der 36jährige Gerichtsrath Dosics in Szegedin, Ungarn. Das Glück seiner Ehe, die er vor zehn Jahren mit einer Dame von hervorragender Schönheit geschlossen, war seit Jahren dadurch gestört, daß Dosics die Gewohnheit, spät nach Hause zu kommen, nicht ablegen konnte. Eines Tages leistete er seiner Frau das Versprechen, daß er das letzte Mal wegbleibe und in Hinfunft die Nächte nicht mehr außerhalb des Hauses zubringen werde. Aber schon in der folgenden Nacht kam er wiederum erst gegen Morgen nach Hause. Während er am Vormittag noch schlief, ging seine Frau aus. Kurz bevor sie zurückkehrte, erschoss er sich, da er sich schämte, seiner Frau vor die Augen zu treten.

Von einem schauerlichen Liebesdrama wird aus Hadutsch, Kroatien, vermeldet: Der Wittwer Luka Tschubril unterhielt mit seiner hübschen Nachbarin Marija Tschubril ein Liebesverhältnis, welches Marija einjährig abbrach. Als sie darauf eines Tages am Dorfbrunnen Wasser holen wollte, wurde sie von dem herbeiströmenden Luka kopfüber in den fünf Meter tiefen Sacht gestürzt. Das arme Weib vermochte noch um Hilfe zu rufen, weshalb Luka ihr in den Brunnen nachsprang, wo sich nun zwischen den Weiden ein Kampf auf Leben und Tod entspann. Als Luka die von einer Nachbarin herbeigerufenen Leute hörte, kletterte er zum Brunnen heraus und entlie in den nahen Wald. Marija wurde noch lebend aus dem Brunnen gezogen, erlag jedoch nach kurzer Zeit ihren schweren Verletzungen. Den Mörder fand man im Walde erhängt auf.

Ueber ein raffiniertes Gaunerstückchen vermeldet man aus Nizza, Frankreich. Ein Herr betrat in Begleitung von Gattin und Kind einen Juweliertladen, um zwei sehr theuere Brochen zu kaufen, welche man unter 20 vorgelegten Stücken aus fand. Der Mann wollte eben noch eine Kleinigkeit vom Preise herunterhandeln, als in der Thüre ein Bettler erschien, der von der Dame einen Franc erhielt. Gleich darauf bemerkte der Juwelier das Fehlen eines Diamantringes. Das Paar ist scheinbar höchst entrüstet, läßt das Kind ausziehen, Herr und Dame werden selbst untersucht und, da man den Stern bei ihnen nicht fand, unter großen Entschuldigungen entlassen. Nach ihrem Weggange bemerkte der Juwelier auf der Straße einen elegant gekleideten Mann, der die Finge des Bettlers trägt und auf die Veranlassung des Juweliers verhaftet wird. In der Wohnung des „Bettlers“ fanden sich eine Menge Kreuze, Halbmonde und Gelbrollen, aber nicht der Diamantring. Es stellte sich nun heraus, daß der Mann überall da bettelte, wo die erwähnte Familie Einfäufe zu machen vorgab, und mit dem Almosen, das er von der Frau empfing, wanderte auch immer ein gestohlener Werthgegenstand in seinen Hut.

Der größte Fang an Strandhäring, der in Wisbroj auf der Insel Wollin, Pommern, seit 15 Jahren zu verzeichnen war, wurde dieser Tage in einer späten Nachmittagsstunde eingebracht. Man schätzt das Ergebnis dieses einen Fanges auf 2000 bis 3000 Ball, das Ball zu 80 Stück gerechnet. Die Ausbeute würde eine noch größere gewesen sein, wenn eine genügende Anzahl Boote zur Hand gewesen wäre. Die hereinkommenden Boote waren bis an den Rand gefüllt mit den jappelnden silberglänzenden Fischen, so daß die Bootsleute auf demselben ihre Plätze einnehmen mußten. Die Hoffnung der Fischer, daß die Fischerei, welche lange Jahre nur wenig mehr einbrachte, sich nunmehr besser rentiren möchte, scheint sich verwirklichen zu wollen. Das Ball Häringe konnte zum Durchschnittspreis von 50 Pfennige verwerthet werden.

Eine sonderbare Erbschaft hinterließ ein leghin verstorbenen Wiener Sonderling seinen Verwandten. Dieselben fanden in seiner Wohnung einen Koffer, der viele tausende von Briefmarken aus aller Herren Ländern enthielt. In einem zweiten Koffer waren Hunderttausende von Eisenbahnbillets aufgespeichert, sowohl aus Europa als auch aus anderen Erdtheilen. Diese Fahrkarten mögen ein Wert von mehr als 1,000,000 Gulden repräsentiren. Unter ihnen befanden sich eine Anzahl Exemplare aus den ersten Anfängen des Eisenbahnwesens. Die Schätze sind bereits für eine englische Firma angekauft worden, welche mit dieser Artfeln einen Welthandel betreibt. Der Sonderling hat für seine Marotte zeitweilig nahezu sein ganzes Vermögen geopfert.

In einer peinlichen Situation befand sich kürzlich das Gefolge der Königin Victoria bei deren Ankunft in London. Als die zum Empfang der Monarchin auf der Eisenbahnstation versammelten Personen vortraten, blieb in dem Salonwagen der Königin alles still. Endlich, nach Verlauf von etwa fünf Minuten, gab eine aus dem Wagen kommende Hofdame durch Bewegungen und leises Geflüster zu verstehen, daß Königin Victoria—eingeschlafen und selbstverständlich es Niemand über sich gewinnen könne, die ermüdete Greisin zu wecken. Wieder verging ein Viertelstündchen, als endlich die Königin erschien, ihr Gefolge damit aus seiner merkwürdigen Situation befreiend.

Zu eigenhümlichem Zweck einen Urlaub benützte der Soldat Bastien vom 51. französischen Infanterie-Regiment in Verona. Er gab vor, sein Vater in Amiens sei gestorben, und erhielt daraufhin einen zweiwöchigen Urlaub. In Amiens aber veranstaltete der Vaterlandvertheidiger eine Anarchisten-Versammlung. Bei seiner Rückkehr zum Regiment wurde der Mann bestraft. Er entwich jedoch aus der Haft und versuchte seinen Hauptmann auf der Straße zu erwürgen. Eine Wache machte Bastien wieder dingfest. Eine Stunde später aber fand man ihn in seiner Zelle erhängt auf.

Im Dunkeln einen Mann zu rasiren und zu frisiren, wette für sich ein Friseurgehilfe in Wien. Ein Schriftsetzer gab sich zu dem Experimente her. Man drehte nach der Feierabendstunde sämtliche Gasflammen in dem Lokale ab, und nach kaum zehn Minuten war der Schriftsetzer rasirt und frisirt. Nicht einmal einen kleinen Ritzer hatte das mutthige Opfer dieser keinesfalls ungefährlichen Prozedur davongetragen. Der Friseurgehilfe aber hatte die Wette und damit 5 Gulden gewonnen.

Im Eisenbahnkoupe er mordet aufgefunden wurde auf der Strecke Mailand-Turin, Italien, eine wegen ihrer Schönheit bekannte Frau Volante. Ein junger Mann, welcher mit der Dame gereist war, wurde als des Mordes verdächtig verhaftet.

In Strafe genommen, weil die Züge der Bahn stets zu spät eintrafen, wurde jüngsthin der Generaldirektor der italienischen Mittelmeerbahn. Die Strafe verhängte der Eisenbahnminister.

Haus- und Landwirtschaft.

Altes Fleisch. Um ein altes Stück Rindfleisch beim Kochen oder Braten dennoch in der festgesetzten Zeit weich zu bekommen, empfiehlt es sich, eine Messerspitze voll Natron an dasselbe zu thun und noch ein wenig Rum, ungefähr ein bis zwei Kaffeelöffel voll.

Julienne. Zwei bis drei Quart kräftige Bouillon, eine gelbe Wurzel, eine halbe Rübe, ein zehntel Kopf Kohl, ohne etwas Lauch. Schneide das Gemüse einen Zoll lang; thue sie in einen Topf mit etwas Butter und einen Theelöffel voll Zucker; lasse sie eine Zeit lang schmoren. Gieße die Bouillon darüber, lasse das Ganze ein und eine halbe Stunde.

Weiße Flecke auf polirten Tischen und so weiter entstehen regelmäßig, wenn man heiße Gegenstände ohne schützende Unterlage darauf stellt. Tischler raten in solchen Fällen zu einem kostspieligen Reupoliren, doch kann man die Flecke sehr leicht und fast sofort beseitigen, wenn man sie mit Olivenöl reibt und darnach mit einem Kappchen, auf welches man einige Tropfen mixtura balsamica oleosa (aus der Apotheke) gegossen hat.

Einfache, aber wohlgeschmeckende Suppe. Man schneidet altbackenes Brod in dünne Scheibchen, streut einen halben bis ganzen Koffel voll Weizenmehl darüber, eine Zwiebel fein geschnitten und ein gutes Stückchen Butter dazu, nebst dem nöthigen Salz, gießt kochendes Wasser darauf und läßt es gut zugedeckt etwa eine Viertel bis eine halbe Stunde bis zum Anrichten stehen und rührt es dann um.

Um Butter lange Zeit wohlgeschmeckend zu erhalten, legt man dieselbe in ein reines, mit frischem, kaltem Wasser gefülltes Gefäß und giebt auf je sechs Quart einen Eßlöffel voll Weinsteinäure (Acidum tartaricum). Im Winter erneuert man dieses Wasser alle vier bis fünf Tage, im Sommer wechselt man mit dem Wasser einen Tag um den anderen. Butter, in dieser Weise behandelt, hält sich im Winter etwa zwei, im Sommer einen Monat.

„Jelly Roll.“ Andershalb Tassen Mehl, eine Tasse pulverisirten Zucker, vier Eier, die Eibotter und das Eiweiß für sich geschlagen, eine halbe Tasse Milch, einen Eßlöffel voll Butter; menge Butter und Zucker zusammen, füge die geschlagenen Eidotter und die Milch hinzu; dann schlage das Eiweiß und das Mehl roch und leicht. Backe in einer großen mit Butter ausgefetteten Pfanne, lege auf ein reines, feuchtes Tuch, bestreibe mit Gelee und rolle dicht zusammen.

Schinken mit einer Kruste. Man kochen den Schinken weich und nehme, ehe er erkaltet, die Schwarte und das überflüssige Fett fort. Nun legt man den Schinken in eine Pfanne, bestreicht ihn mit Ei, belegt ihn dicht mit geriebenem Schwarzbrod, welches mit fein gestoßenem Zucker und pulverisirten Gewürznelken vermischt ist, bestreift ihn mit zerlassener Butter, gießt etwas von der fetten Schinkenbrühe dazu und bringt nun den Schinken in einen ziemlich heißen Ofen, wo er zu schöner, gelbbrauner Farbe backen muß.

Waschen des Kaffees. Wer sich seinen Kaffee selbst brennt, dem ist zu rathen, denselben vor dem Brennen wegen der oft mehr gefährlichen Veräufschung zu waschen. Auch sollen die Reger mit der Bearbeitung des Kaffees nicht besonders reinlich umgehen. Um den Kaffee zu waschen, reibe man ihn, nachdem er verlesen worden, in lauwarmem Wasser mit den Händen gehörig durch, schütte ihn auf ein Sieb und gieße Wasser nach. Dann reibe man ihn in einem groben, reinen, leinenen Tuche gut ab, breite ihn dann auf starkem Papier aus und lasse ihn an der Sonne oder an einem warmen Orte trocknen.

Eiertuchen mit Citronensaft. Sechs Eier werden mit zwei Eßlöffeln Mehl und mit einer Overtasse voll Milch ohne Sahne tüchtig verrührt. Dann gibt man die abgeriebene Schale einer Citrone und das zu steifem Schnee geschlagene Eiweiß der sechs Eier dazu. Man backt von der Hälfte der Masse ein Eierkuchen auf einer Seite, ohne ihn zu wenden, träufelt auf die nicht gebadene Seite den Saft der halben Citrone und streut tüchtig Zucker darüber. Dann wird die andere Hälfte des Kuchenteiges ebenso gebacken und gleichfalls mit Citronensaft besträufelt. Beide Theile werden nun zusammengelegt und oben auf wieder mit Zucker, jedoch weniger wie zuvor besträut.

Fleischschnitten. Alle vorhandenen Fleischreste werden fein gehackt. Zu je einer Overtasse von gehacktem Fleisch gibt man die gleiche Menge gebackten Häring, einen Koffel voll Kapern, einen Koffel voll geriebene Semmel, einen Koffel voll gemachte Peterzilie und zwei geriebene, in Butter weich und heiß gewärmte Zwiebeln. Dann rührt man noch zwei Eidotter, vier Koffel voll süßen Rahm und so viel Bouillon dazu, daß die Masse ein dicker Kreme wird, den man ziemlich dick auf Semmelscheiben streicht und dieselben einige Minuten in kochendem Wasser schwimmen gelasse baden läßt. Diese Fleischschnitten werden warm servirt und eine kalte pikante Sauce dazu gereicht.

Gasflammen in Schlaf- und Wohnräumen sind nach den neuesten Untersuchungen von Lewis E. Wright (durch den „Naturarzt“) weniger gefährlich als von anderer Seite wiederholt behauptet worden ist. Wright ist auf Grund mehrjähriger Untersuchungen zu dem erfreulichen Resultat gelangt, daß normal brennende Gasflammen wohl die Luft schlecht ventilirter Räume verderben, niemals aber eine giftige Verunreinigung durch Kohlenoxyd verursachen können. Letztere kann nur in Folge schlechter Konstitution der Brenner, in Folge Zurücklagens der Bunzenbrennerflammen eintreten, kurz immer nur auf leicht zu beseitigenden Umständen beruhen. Selbst wo Gasflammen den ganzen Tag über brennen, ist kaum Gefahr vorhanden und besonders gering wird dieselbe bei Glühlichtbrennern der verschiedenen Systeme.

Buttermilch-Biskuit. Ein Quart Mehl, einen Theelöffel voll Soda, einen Theelöffel voll Salz, dreimal mit dem Mehle durchgeriebt, ein Pint saure Buttermilch, einen Eßlöffel voll geschmolzener Butter. Siebe Mehl, Soda und Salz in eine Schüssel, rühre die Buttermilch und Butter zusammen, mache eine Vertiefung in das Mehl und gieße die Milch hinein. Vermenge rasch, und sei sehr vorsichtig, den Teig nicht zu steif zu machen. Habe den Ofen bereit und heiß. Sobald die Biskuits ausgebacken sind, thue sie hinein und bade.

Welche künstlichen Düngemittel dürfen nicht mit einander vermischt werden? Alle jene Düngemittel, welche Ammoniak oder solche stickstoffhaltige Substanzen enthalten, aus denen bei der Zersetzung Ammoniak entsteht, dürfen nicht mit Düngemitteln gemischt werden, welche stark kalkhaltig sind, weil der Kalk das Ammoniak austreibt und dadurch sehr erhebliche Stickstoffverluste verursacht. Man darf daher schwefelsaures Ammoniak, ferner Guano, die thierischen Exkremente, überhaupt alle Stoffe, welche organischen Stickstoff enthalten, nicht mit Thomasmehl, Asche, Kalk mischen. Desgleichen darf auch das wasserlösliche Phosphorsäure enthaltende Superphosphat mit allen kalk- und eisenhaltigen Stoffen nicht vermischt werden, weil durch die Verbindung mit Kalk oder Eisen die wasserlösliche Phosphorsäure sich in bodenständige oder in unlösliche Phosphorsäure verandelt. Weder Asche noch Thomasmehle, noch der gewöhnliche Aergips, der meist durch kohlenfauren Kalk verunreinigt ist, eignet sich zur Mischung mit Superphosphat. Chilisalpeter darf mit Superphosphat vermischt werden, der Dünger muß aber ausgefret werden, weil sonst die entstehende freie Säure die Säcke zerrißt und auch leicht Salpetersäure verloren gehen kann. Thomasmehl kann den Stickstoff im Chilisalpeter durch seinen Eiengehalt reduzieren und die Salpetersäure in Ammoniak verwandeln, das sich dann verflüchtigt. Thomasmehl und Kainit bilden, wenn sie gemischt liegen bleiben, cementartige Verbindungen, die sehr schwer zu zerklünnern sind. Man wird Thomasmehle am besten immer allein ausstreuen; soll aber eine Mischung mit Kainit stattfinden, so muß man dieselbe unmittelbar vor der Verwendung vornehmen. Dagegen dürfen Superphosphat und Kainit, schwefelsaures Ammoniak und Kainit, Chilisalpeter und Kainit, schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat unbedingt mit einander gemischt werden. Asche darf nur mit Kainit, Thomasmehle und Chilisalpeter vermischt werden.

Das Absterben der jungen Hühnchen. Die Erfahrung lehrt, daß eine große Anzahl junger Hühnchen weniger in Folge von Ungeheuer, Witterungs- und Fütterungsverhältnissen eingehen, als vielmehr durch frühzeitiges, schnelles Wachstum und damit eintretende plötzliche Entkräftung. Man erkennt diese Rücken an den unvernünftigenmäßig großen Flügeln, welche sie nicht an sich zu ziehen im Stande sind, sondern hängen lassen; dabei piepen sie unaufhörlich, auch wenn die Glucke dabei ist, suchen, da sie befähigt sind, mit Vorliebe sonnige Plätze auf und gehen, falls man sich weiter keine Mühe mit ihnen gibt, zu Grunde. Bei einigen beginnt dieses Kränkeln sehr früh, schon in den ersten 14 Tagen, bei anderen später, in der fünften bis achten Woche. Will man etwas Mühe aufwenden, so bringe man die Hühnchen, sobald sie krank erscheinen, allein in einen warmen Stall und gebe ihnen gekochtes Fleisch und Ei. Beides klein gehackt, so viel sie fressen können. Sie erstarben dann in kurzer Zeit und können bald wieder mit den übrigen herumlaufen. Sehr häufig zeigt sich die Krankheit bei starkknöchigen Thieren, und meistens sind dies Hähne; füttert man sie in einem warmen, sonnigen Stall mit Fleisch und Ei, eingeweichtem Weizbrod, Hanfsamen und trockenem Bruchreis, so erholen sie sich nicht allein in kurzer Zeit, sondern bilden sich zu überaus großen Thieren heran. Besonders findet man den Uebelstand bei Truthühnern mit ihren starken Knochen und dem unverhältnismäßig schweren Körper. Auch unter den Enten kommen Schwächlinge vor. Für diese läßt man Schnecken sammeln, von denen sie große Mengen vertilgen und dann in kaum zwei Stunden wieder verdaut haben.

Mexicanische Perlfischerei.

Zu den Gegenden der Erde, in welchen Perlen gefunden werden, zählt der californische Meerbusen. Die Küste jenes Golfes weist Ueberfluthen Perlen auf. Die Konzeption für den Betrieb der Perlenfischerei an dem Meerbusen hat die mexicanische Regierung Engländern verliehen, welche den Betrieb monopolisirt haben. Bis vor einigen Jahren waren dort nur wenige einheimische Taucher angefleht, und die größte Tiefe, bis zu welcher sie hinabsteigen vermochten, betrug nicht über 35 Faden. Mit der Einführung von Taucherapparaten wurde eine Tiefe bis zu 30 Faden (etwa 180 Fuß) erreicht. Während ferner früher die besten Taucher nicht im Stande waren, länger als zwei Minuten unter Wasser zu bleiben, ist es für den modernen Taucher eine Leichtigkeit, zwei Stunden lang in 100 Fuß tiefem Wasser zu verharren. Bei größeren Tiefen wird der Aufenthalt in Folge des enormen Druckes des über dem Taucher befindlichen Wassers notwendiger Weise ein kürzerer.

Befindet sich der Taucher auf dem Meeresboden, so sieht er sich nach Äußeren um, die er von den Gegenständen, an welchen sie hängen, losreißt und sie in einen an einem Seile befestigten kleinen Sack steck, der dann, auf ein von dem Taucher gegebenes Signal, an dem Seile nach dem Boote gezogen wird. Hin und wieder ist die Anzahl der von dem Taucher gefundenen Äußeren eine große, mandmal besteht die Ausbeute auch nur aus einigen Äußeren. Die Taucher beschränken ihre Thätigkeit jedoch nicht auf die Perlenäufner, sondern vertreiben ihrem Saße auch etwa entdeckte seltene Korallen und neue Muschelarten ein, die ebenfalls an die Meeresoberfläche befördert werden und als Besitzthum genannten Monopols eine weitere Quelle für dessen immenses Einkommen bilden.

Der Werth der Perlerente, welche das Syndikat im letzten Jahre in Unter-Californien einheimisch, bezifferte sich allein auf \$350,000. Hierzu kamen noch 5000 Tonnen Muscheln, welche exportirt wurden und \$1,250,000 einbrachten. Die dortige Perlenfischerei bildet die alleinige Beschäftigung der Eingeborenen. Das Hauptquartier für die Fischerei ist La Paz, ein auf der Halbinsel gelegener Ort mit ungefähr 2000 Einwohnern, deren Lebensunterhalt einzig von dieser Industrie abhängt. Das Geschäft ist dem Beschäftigten unterworfen und hat für die Eingeborenen, welche geborene Spieler sind, einen großen Reiz.

Nicht jede von den Tauchern aufgenommene Auster enthält auch ihre Perle, und nur von Zeit zu Zeit werden wirklich werthvolle oder seltene Perlen entdeckt. Die größte jemals dort gefundene Perle hatte drei Viertel Zoll im Durchmesser und wurde in Paris für \$10,000 an den Kaiser von Oesterreich verkauft. Man findet in Unter-Californien viele schwarze Perlen, die im Preise höher geschätzt werden, als die rein weißen Perlen. Die große Mehrzahl der dort gewonnenen Perlen sind jedoch sogenannte Staubperlen von mittlerem Umfang und mäßigem Werthe.

Man könnte nun zu der Annahme hinneigen, San Francisco bilde wegen seiner Nähe den Markt für die mexicanischen Perlen. Letzteres ist nicht der Fall. Die unter-californische Perlenausbeute wird direkt nach Paris und London verschickt, von wo dann die Perlen in den Handel gelangen.

Die Gefahren der Perlenfischerei sind stets übertrieben worden, vielleicht aus dem Grunde, um diesen Schmuckgegenständen einen eingebildeten Werth zu geben. Unzweifelhaft war der Verlust an Menschenleben in den Perlenfischereien Unter-Californiens vor der Einführung der Tauchersätze ein größerer. Wenn es auch keine ausgemachte Thatsache ist, daß jene Verluste einzig auf Haifische und Octopusse zurückzuführen waren, so fielen diesen Meeresthieren schließlich doch viele der unglücklichen Taucher zum Opfer. Jeder Taucher verfügt natürlich über eine Menge haarträubender Gröhnlungen, in denen er nur mit knapper Noth dem Tode entrann. Da jedoch der Erzähler zugleich den einzigen Zeugen für die beschriebene Affäre bildet, so wird die Schwierigkeit für die Erörterung der Wahrheit des Vorfalles selbstverständlich eine um so größere. Auf alle Fälle ist das Tauchergewerbe ein gewagtes, und diejenigen Taucher, welche diesen Beruf vor der Einführung der Taucherapparate ausübten, erfreuten sich in der Regel nur eines kurzen Erdenwallens. Bemerket sei, daß im Weltmarke die Nachfrage für Perlen von besonderer Schönheit das Angebot weit übersteigt.

Wohin mit der Safranher? Die „Merzliche Rundschau“ berichtet: Aus Konstantinopel wird berichtet, daß dortige Sanitätsrath die Wallfahrten von Persien und Indien nach Aherbela verboten habe. Aherbela ist das Reich der Schiiten. Es ist gebräuchlich, die Veidname reicher Schiiten aus Indien in Karawanen nach Aherbela zu überführen. Die Veidname werden mit vielem Safran in Teppiche eingewickelt und dann in Aherbela beerdigt. Die Teppiche und der Safran werden, wenn sie diesen Dienst geleistet, an europäische Händler verkauft. Der größte Theil des in Europa verbrauchten Safrans ist solchen Ursprungs, was unsere fuchsbuckenden Hausfrauen interessieren wird.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder. Das Fac-simile des Unterschrift von Chas. H. Fletcher ist dem Umschlag beiliegend.

Bäume und Sträucher!

Nichts ist schöner, als den Wohnplatz mit schönen Bäumen und Sträuchern umgeben zu haben und ist gewiß jeder begehrt, durch entsprechende Anpflanzungen sein Heim zu verschönern.

Gute, kräftige Bäume,

die hier gemacht und erwiebenemäßen hier befrucht gegeben, sollte man pflanzen, um Erfolg zu haben und deshalb ist die Baumschule von

WM. STOLLEY

Allen empfohlen, die irgend etwas von Obst- oder Schattenbäumen, Sträuchern u. s. w. anpflanzen möchten. Dies wird ein günstiges Jahr für Anpflanzungen sein und sollte Niemand verfehlen, ihm. Stellen zu consultiren betrreffs Ankauf von Baumschulartikeln. Preise sehr mäßig.

Billig zu verkaufen!

Haus und Lot in der Nähe der Erieer unter äußerst günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei H. L. Bode.

Wollt Ihr Beschäftigung

Zu Hause oder auf Reisen bei guter Beschäftigung? Wenn ja, schreibt uns für Einzelheiten, Alter und Beruf angehend. Ihr könnt volle oder theilweise Zeit arbeiten und die Arbeit ist leicht. Adressirt: The Hawks Nursery Company, Milwaukee, Wis.

Thätige Agenten gegen hohen Rabatt gesucht.

Kranke-Knobel mit 6 Messern, durchsichtiger, leicht zerlegbar und alle andere Merkmale mit sich. Preis frei per Post gesandt für \$1.00. Preis für \$2.00. Luther Bros., Elkhart, Ind.

Bäume! Bäume!

Ich werde meinen alten Platz an 3ter Straße etwa vom 25. März ab wieder einnehmen mit einer vollen Auswahl von Baumschul-Artikeln, wie gewöhnlich. Sprecht daselbst vor oder in meiner Baumschule, 3 Meilen nordöstlich von Grand Island.

M. D. Tilden,

-31 Eigentümern der Late Baumschule.

Bequemlichkeit nach Californien.

Jeden Donnerstag Abend wird ein Touristen Schlafwagen Omaha und Lincoln über die Burlington nach San Francisco verlassen. Er ist mit Teppichen ausgelegt, gepolstert, mit Matras überzogen, hat sehr gute und feinen und ist ausgestattet mit Gardinen, Bettzeug, Handtüchern, Seife u. s. w. Ein erlesener, franciscanischer-Conducteur und ein uniformirter Pullman Portier begleiten ihn bis zur pacificen Küste.

Während jeder so elegant ausgestattete noch so hübsch anzuheben wie ein Palace-Schlafwagen, so fährt es sich doch gerade so gut darin. Zweites Klasse Billete werden honorirt und der Preis einer Coje, groß genug für zwei, ist nur \$5. Für ein volle Einzelheiten enthaltendes Pamphlet, wendet Euch an die nächste B. & M. Eisenbahn Billet-Office oder schreibt an J. Carson, Gen. Pass. Agt., Burlington Route, Omaha, Neb. 4-25 '97

Wanted—An Idea

Who can think of some simple, practical idea, they may bring to patent? Write JOHN WELDELLER & CO., Patent Attorneys, Washington, D. C. for their \$1.00 prize offer and list of two hundred inventions wanted.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington Route

Nach dem Osten. No. 44 Fast (nur Wochentags) 7:20 Morg. No. 42 (täglich) 9:28 Morg. No. 48 Fracht (nur Wochentags) 4:10 Abds. No. 46 (täglich) 11:45 Morg. No. 50 (täglich) 10:05

Nach dem Westen. No. 45 Fracht (täglich) 8:40 Morg. No. 43 Fast (nur Wochentags) 1:50 Abds. No. 47 Fracht (nur Wochentags) 5:15 Morg. No. 41 Fast (täglich) 8:48 Morg. No. 49 Fr. (tägl. ansg. Wochtag) 6:45 Morg. No. 46 hält in Aurora, Fort, Seward und Lincoln. No. 50 hält in jeder Station östlich von Aurora. No. 45 und 49 halten nirgends östlich von Ravenna. No. 41 fährt durch bis Billings und macht direkten Anschluss an die Northern Pacific nach allen Punkten in Montana und an der pacificen Küste. Hält nicht zwischen Grand Island und Ravenna. No. 42 Zeitbillets Erpress, täglich, Lincoln, Omaha, St. Joseph, Kansas City, St. Louis Chicago, Denver und Punkten Ost, West und Süd. Thos. Connor, Agent.

U. P. Eisenbahn.

Hauptlinie.

Ankunft. Abfahrt. 12:50 Rdm. .... Nummer 1. .... 12:55 Rdm. 8:05 Abds. .... Nummer 3. .... 8:15 Abds. 10:30 Rdm. .... Nummer 5. .... Nummer 27. .... 8:00 Morg. 12:45 Rdm. .... Nummer 2. .... 12:50 Rdm. 4:30 Morg. .... Nummer 4. .... 4:40 Morg. .... Nummer 6. .... 10:20 Morg. No. 22 Lokal-Fracht u. Passagier 2:00 Nach. Züge mit ungeraden Zahlen gehen westlich; die mit geraden Zahlen östlich.

Ord und Loup City.

No. 81, Abgang ..... 2:30 Rdm. No. 82, Ankunft ..... 12:10 Rdm. (Die Züge laufen nur Wochentags.)

St. Joe & O. P. Eisenbahn.

No. 4, Mail & Erpress, Abg. .... 7:20 Morg. No. 3, Mail & Erpress, Ank. .... 8:00 Abds. No. 2, täglich, Abg. .... 8:20 Abds. No. 1, täglich, Ank. .... 8:15 Morg. No. 15, Ankunft, .... 9:40 Abds. No. 16, Abgang, .... 9:45 Morg. No. 15 und 16 laufen nicht Sonntags. H. L. Bode, Agent.